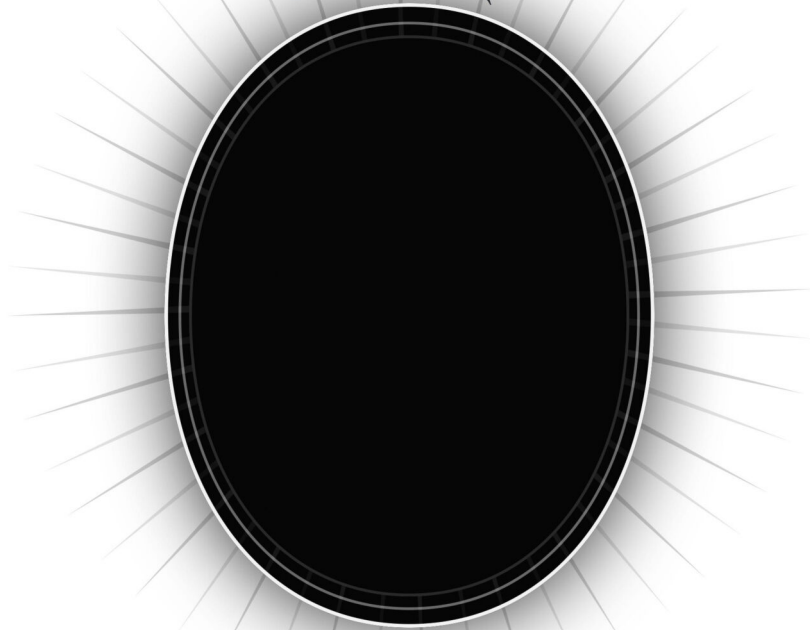






S. T. Joshi



H. P. Lovecraft

LEBEN UND WERK

BAND 2: 1925-1937

---

DEUTSCH VON ANDREAS FLIEDNER

Die amerikanische Originalausgabe erschien erstmals 1996 als gekürzte einbändige Ausgabe unter dem Titel »H. P. Lovecraft, A Life«. Die vollständige zweibändige Ausgabe erschien erstmals 2010 unter dem Titel »I am Providence. The Life and Times of H. P. Lovecraft« bei Hippocampus Press, New York.

Das eBook einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

1. eBook-Ausgabe 2021  
Deutsche Erstausgabe  
© 2020 der deutschsprachigen Ausgabe  
Golkonda Verlag in Europa Verlage GmbH, München  
© 2010 S. T. Joshi  
© der Übersetzung 2019 Andreas Fliedner  
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.  
Lektorat: Melanie Wylutzki  
Redaktion: Hannes Riffel  
Korrektur: Anne-Marie Wachs, Frank Roßnagel  
Umschlag & Gestaltung: benswerk [<https://benswerk.com>]  
Satz: Hardy Kettlitz, Berlin  
Konvertierung: Bookwire  
ePub-ISBN: 978-3-944720-54-8  
Alle Rechte vorbehalten.  
[www.golkonda-verlag.de](http://www.golkonda-verlag.de)



ÜR

KENNETH W. FAIG, JR.

DONALD R. BURLESON

UND

DAVID E. SCHULTZ



# Inhalt

16. DIE ATTACKEN DES CHAOS (1925-1926)	9
17. DAS WIEDERGEWONNENE PARADIES (1926)	75
18. DAS KOSMISCHE AUSSERHALB (1927-1928)	129
19. LÜNETTENFENSTER UND GEORGIANISCHE KIRCHTÜRME (1928-1930)	189
20. NICHT-ÜBERNATÜRLICHE KOSMISCHE KUNST (1930-1931)	261
21. GEISTIGER HEISSHUNGER (1931-1933)	317
22. IN MEINER EIGENEN HANDSCHRIFT (1933-1935)	367
23. DAS EINZIG WICHTIGE IST DIE ZIVILISATION (1929-1937)	431
24. NAH AM EXISTENZMINIMUM (1935-1936)	487
25. WENN DAS LEBEN SICH DEM ENDE ZUNEIGT (1936-1937)	527
26. DU BIST NOCH BEI UNS (1937-2010)	565
ANHANG	627
ABKÜRZUNGEN	627
ZITATE	628
LITERATURVERZEICHNIS	629
REGISTER	649





## 16. DIE ATTACKEN DES CHAOS (1925–1926)

Am 31. Dezember 1924 bezog ich ein großes, ansprechend & geschmackvoll geschnittenes Zimmer in der Clinton Street 169, Ecke State Street in der Heights oder Borough Hall genannten Gegend von Brooklyn, in einem Haus aus früher viktorianischer Zeit mit weißem, klassischem Balkenwerk & hohen Fenstern mit getäfelten Passungen. Dank zweier abgeteilter Alkoven kann man den Raum wie eine reine Bibliothek wirken lassen, & und das Ganze, mit seinem großzügigen Blick über die alten Ziegelhäuser der State und Clinton Street, ergibt eine erfreuliche Einsiedelei für einen altmodischen Mann wie mich.<sup>1</sup>

So beginnt eines der ungewöhnlichsten Schriftstücke aus Lovecrafts Feder, sein »Tagebuch« für das Jahr 1925. Fragt man sich, warum dieses Dokument, das für die Rekonstruktion jenes entscheidenden Lebensjahrs so zentral erscheint, erst vor wenigen Jahren veröffentlicht wurde,<sup>2</sup> wo doch, mit Ausnahme seiner Briefe, praktisch jedes Wort, das Lovecraft geschrieben hat, unabhängig von Bedeutung oder literarischem Wert gedruckt worden ist, so liegt die Antwort vielleicht in seiner Alltäglichkeit. Für Lovecraft diente das Tagebuch vor allem als Gedächtnisstütze, sodass ihm die literarische Dimension von Tagebüchern wie jenen von Pepys oder Evelyn fehlt. Er führte es in einem Taschenkalender für das Jahr 1925, der jedem Tag nur vier Zeilen zuwies. Obwohl Lovecraft auf die Linierung wenig Rücksicht nahm – er verabscheute liniertes Papier –, sind die Einträge so kryptisch und verkürzt, dass es bis heute nicht gelungen ist, alle Worte und Begriffe zu entschlüsseln. Nehmen wir zum Beispiel den Eintrag vom 16. Januar:

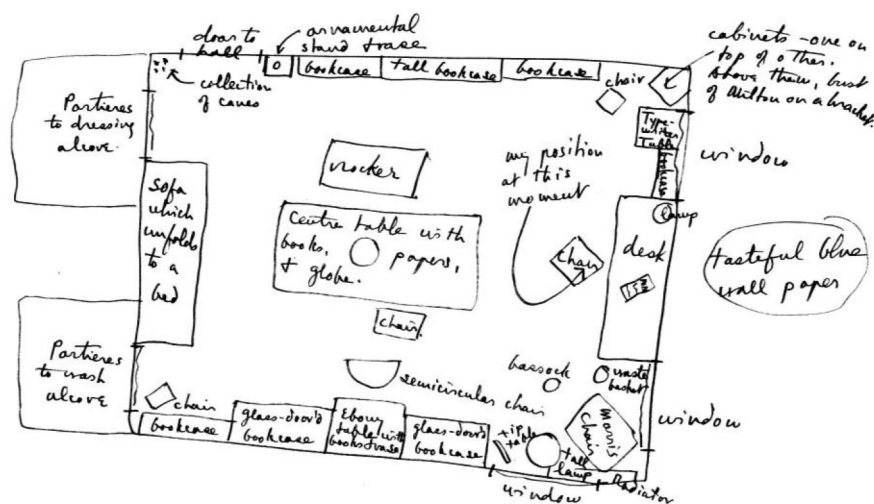
SH verabschiedet – für SL Schreibtisch ausgesucht, Zimmer SL in Ordnung gebracht – Fahrten hin & her – SL & RK in 169 getroffen – McN & GK angekommen – Unterhaltung Cafeteria, verlegt zu SL – Überraschung – 2 Uhr früh Runde aufgelöst – GK McN & HPL U-Bahn – HP & GK zur 106 St., Gespräch – geschlafen

Nicht gerade eine fesselnde Lektüre. Das Tagebuch hatte jedoch eine rein zweckgebundene Funktion: In ihm notierte Lovecraft Anhaltspunkte für die Briefe an seine Tante Lillian. Diese Praxis hatte sich wahrscheinlich schon Jahre zuvor, während seines Aufenthalts in New York im Sommer 1922 etabliert. Schon damals ließ Lovecraft in einem langen Brief an seine Tante die Bemerkung fallen: »Dies ist gleichzeitig ein Brief und ein Tagebuch!«<sup>3</sup> In späteren Jahren hat Lovecraft vermutlich auf all seinen Reisen solche Tagebücher geführt, diese sind jedoch verschollen.

Das Tagebuch für 1925 ermöglicht es, Lovecrafts Aktivitäten Tag für Tag nachzuvollziehen. Ein solches Unternehmen wäre jedoch einigermaßen fruchtlos. Zwar lassen sich mit seiner Hilfe viele Lücken der Korrespondenz zwischen Lovecraft und seinen Tanten ausfüllen, doch liegt seine eigentliche Bedeutung darin, dass es uns hilft, die Grundzüge seiner New Yorker Existenz zu rekonstruieren. Zum ersten Mal überhaupt lebte Lovecraft allein, ohne Mutter, Tante oder Ehefrau an seiner Seite. Natürlich waren da seine Freunde: 1925 war die große Zeit des Kalem Club, dessen Mitglieder in ihren bescheidenen Wohnungen gegenseitig nach Belieben ein- und ausgingen, sodass sie beinahe eine Art literarischer Kommune bildeten. Dennoch war Lovecraft in einem Maße auf sich gestellt wie nie zuvor in seinem Leben. Er musste sich selbst um Essen und Wäsche kümmern, sich allein neue Kleidung kaufen und mit den lästigen alltäglichen Verrichtungen und Problemen zurechtkommen, die für die meisten von uns eine Selbstverständlichkeit sind.

In einem Brief aus dem Sommer 1925 bemerkt Lovecraft, dass er die Wohnung in der Clinton Street 169 »mit Unterstützung meiner Tante« ausgewählt hatte.<sup>4</sup> Die Wohnungssuche fand also offenbar während Lillians ausgedehntem Aufenthalt im Dezember 1924 statt. Dass Lovecraft in diesem Zeitraum gemeinsam mit seiner Tante auch einen Ausflug nach Elizabeth unternahm,<sup>5</sup> deutet darauf hin, dass er diese ländliche Kleinstadt in New Jersey ebenfalls als Wohnort in Erwägung zog. Doch möglicherweise war es die Nähe zu Manhattan, die letztlich den Ausschlag für die Clinton Street gab. Lovecraft gefiel das Apartment im ersten Obergeschoss gut, da die beiden Alkoven – von denen der eine als »Ankleidezimmer« und der andere als »Badezimmer« diente – es ihm ermöglichten, den Hauptraum als reines Arbeits- und Wohnzimmer einzurichten. In einem Brief an Maurice W. Moe skizziert Lovecraft einen Plan der Einrichtung (siehe Seite 11).<sup>6</sup>

Es überrascht wenig, dass zwei Wände des Zimmers vollständig von Bücherregalen eingenommen werden, obwohl Lovecraft immer noch einen Gutteil seiner Bücher eingelagert hatte. Ein Nachteil war das Fehlen einer Kochgelegenheit. Lovecraft bemühte sich, die Wohnung sauber zu halten, wobei er jedoch gleichzeitig Wert darauf legte, keine unnötige Zeit mit Hausarbeit zu vergeuden. Seiner Tante Lillian berichtete er: »Ich wische nur alle drei Tage Staub, mache den Boden nur einmal in der Woche, & meine



Mahlzeiten sind so schlicht, dass ich außer einem Teller oder Tasse & Untertasse & etwas Besteck kaum Geschirr abspülen muss.«<sup>7</sup> Das Einzige, wovon Lovecraft, zumindest anfangs, enttäuscht war, war der verwahrloste Zustand der Gegend um die Clinton Street. Doch er war sich nur allzu bewusst, dass man mit schmalem Geldbeutel nehmen musste, was man bekam. Die Miete von 40 Dollar im Monat war ausgesprochen günstig, und da sich das vorhandene Schlafsofa zu einem Doppelbett ausklappen ließ, konnte Sonia während ihrer Besuche in New York relativ bequem dort übernachten. Wenn Sonia nicht da war, schlief Lovecraft häufig auf der Couch, ohne sie auszuklappen, oder döste schlicht ein paar Stunden in seinem Morris-Chair.

Eigentümlicherweise ist die Gegend um die Clinton Street und das gesamte Brooklyn-Heights-Viertel im Zuge der Gentrifizierung, die in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat, zu einer der beliebtesten – und teuersten – Wohngegenden Brooklyns geworden, während das ehemals schicke Flatbush, wo die Parkside Avenue 259 liegt, deutlich heruntergekommen ist. Schon damals zeichnete sich die Clinton Street jedoch dadurch aus, dass es von dort eine bessere U-Bahn-Verbindung nach Manhattan gab. Während die Parkside Avenue auf der anderen Seite des Prospect Park liegt, sind es von der Clinton Street 169 nur ein paar Blocks bis zur Borough Hall, dem Sitz der Stadtverwaltung von Brooklyn, wo zwei der drei städtischen U-Bahn-Linien halten. Auch in der nahe gelegenen Bergen Street befindet sich eine Metrostation. Die meisten dieser Linien verkehrten bereits in den 1920er-Jahren, sodass Lovecraft praktisch zu jeder Tages- und Nachtzeit mühelos von beinahe überall in Manhattan nach Hause fahren konnte – was im Hinblick auf seine häufigen nächtlichen Exkursionen mit der »Gang« durchaus bedeutsam war.

Versuchen wir zunächst zu umreißen, wie sich die beruflich bedingte Trennung von Sonia und Lovecraft konkret gestaltete. Während Sonia in dem Kaufhaus Mabley & Carew's in Cincinnati arbeitete, konnte sie offenbar jeden Monat ein paar Tage in New York verbringen. Doch bereits Ende Februar 1925 hatte sie die Stellung dort entweder verloren oder von sich aus aufgegeben. Lovecraft schreibt an seine Tante Annie: »... trotz einer deutlichen Verbesserung ihrer Gesundheit seit ihrem letzten Besuch ist S. H. die feindselige und kleinliche Atmosphäre bei Mabley & Carew's unerträglich geworden. Am Ende wurde sie von spitzfindigen Vorgesetzten und gehässigen Mitarbeitern geradezu aus ihrer Stellung vertrieben.«<sup>8</sup> Später berichtet Lovecraft, dass Sonia sich zwei Mal für kurze Zeit in einer Privatklinik in Cincinnati aufhielt.<sup>9</sup> Sonia kehrte zunächst nach Brooklyn zurück, wo sie die letzten Februartage und den größten Teil des März verbrachte. Dann entschloss sie sich, jene sechswöchige Auszeit zu nehmen, die ihr die Ärzte bereits im vorangegangenen Herbst empfohlen hatten. So hielt sie sich von Ende März bis Anfang Juni zumeist bei einer Ärztin in Saratoga Springs im Bundesstaat New York auf. Lovecraft notiert allerdings im April, dass Sonia dort »ein Kind in ihrer Obhut hat«,<sup>10</sup> was darauf hindeutet, dass der Aufenthalt in irgendeiner Weise mit einer Arbeit als Kindermädchen verbunden war. Vielleicht war die Tätigkeit jedoch Teil der Bezahlung des Kuraufenthalts, da es sich offenbar um einen privaten Haushalt und nicht um ein Sanatorium handelte. Im Mai schreibt Lovecraft an Lillian: »Sie hält sich in Saratoga gut & obwohl ihr letztes kleines Hutunternehmen nicht von Erfolg gekrönt war, hält sie immer noch nach besseren Stellen Ausschau.«<sup>11</sup>

Im Juni und Juli verbrachte Sonia wieder mehr Zeit in Brooklyn. Mitte Juli nahm sie eine Stellung in einem Hutgeschäft oder Kaufhaus in Cleveland an. Am 24. reiste sie dorthin und bezog ein Zimmer in einer Pension in der East 81st Street 2030 für 45 Dollar im Monat.<sup>12</sup> Ende August zog sie in die East 86th Street 1912.<sup>13</sup> Mitte Oktober hatte Sonia jedoch auch diese Stellung bereits wieder verloren oder aufgegeben. Lovecraft berichtet: »Das Problem mit der neuen Stellung ist, dass sie nur auf Kommissionsbasis ist, sodass während geschäftlicher Flauten das Gehalt gegen null geht.«<sup>14</sup> Mitte November, vielleicht auch schon etwas früher, hatte Sonia sich bereits wieder eine neue Stelle verschafft, diesmal bei Halle's, damals (und bis zu seiner Schließung 1982) das führende Kaufhaus von Cleveland.<sup>15</sup> Diese Stellung scheint Sonia bis Mitte oder Ende 1926 behalten zu haben.<sup>16</sup>

Sonia hatte geplant, über die Weihnachtsfeiertage nach New York zu kommen, doch offensichtlich konnte sie sich bei Halle's nicht freinehmen. Während der dreieinhalb Monate, die Lovecraft 1926 in Brooklyn verbrachte, war Sonia für einen Zeitraum von etwa drei Wochen dort. Mit anderen Worten: Während der fünfzehneinhalb Monate, die Lovecraft in der Clinton Street 169 wohnte, verbrachte Sonia insgesamt kaum mehr als drei Monate in New York, wobei es sich, bis auf den sechswöchigen Aufenthalt im Juni und Juli 1925, um vereinzelte Kurzbesuche handelte.

Wenn Sonias berufliche Situation während dieser Zeit schwierig war, so war diejenige Lovecrafts buchstäblich hoffnungslos. Im Tagebuch von 1925 und in der 160.000 Wörter umfassenden Korrespondenz, die Lovecraft 1925–26 mit seiner Tante Lillian führte, erwähnt er nur dreimal sein vergebliches Studium der sonntäglichen Stellenanzeigen der *NEW YORK TIMES*. Es drängt sich der Eindruck auf, dass Lovecraft, nachdem Sonia die Stadt verlassen hatte, die aktive Arbeitssuche praktisch einstellte. Ich glaube nicht, dass man ihm daraus einen Vorwurf machen kann. Viele Menschen können aus eigener Erfahrung von der entmutigenden Wirkung langanhaltender Arbeitslosigkeit berichten, und mag Lovecrafts Arbeitssuche im Vorjahr auch noch so unbeholfen und unprofessionell gewesen sein, so hatte er sie doch mit Ausdauer und Nachdruck betrieben.

Die Versuche, die Lovecraft 1925 unternahm, um Arbeit zu finden, gingen zum größten Teil auf Hinweise seiner Freunde zurück. Das vielversprechendste Projekt war die freie Mitarbeit bei einer Handelskorrespondenz, die von einem Mann namens Yesley herausgegeben wurde, zu dem Arthur Leeds Kontakt hatte. Ende Mai schrieb Lovecraft an Lillian:

Die Arbeit in diesem Yesley-Laden ist einfach. Es geht ausschließlich darum, Gefälligkeitsartikel zu verfassen, in denen außergewöhnliche Unternehmen oder hervorragende Persönlichkeiten der Handels- und Geschäftswelt in leuchtenden Farben porträtiert werden. Jeder Artikel muss etwa 1 ¼ bis 1 ½ zweizeilig beschriebene Schreibmaschinenseiten lang sein. Die Artikel werden ausschließlich aufgrund von vorgegebenen Informationen verfasst, die »Leads« genannt werden und die aus der Presse oder aus Werbematerial entnommen sind ...

Wenn der Artikel fertig ist, wird er an das Büro gesandt & solange er nicht zu schlecht ist, um angenommen zu werden, geht ein geschulter Vertreter damit zu der Person oder Firma, um die es in dem Artikel geht. Nachdem er ihm die Möglichkeit gegeben hat, letzte Änderungen an dem Artikel vorzunehmen, bearbeitet er den potentiellen Kunden, damit dieser eine Anzahl der Zeitschriften, in denen der Artikel erscheint, bestellt – die der Kunde dann zu Werbezwecken verwenden kann. Wenn der Vertreter Erfolg hat – was überraschend oft der Fall ist, schließlich sind es echte Experten auf ihrem Gebiet – erhält der Verfasser des Artikels 10% der Summe, die der Kunde bezahlt – einen Betrag, der zwischen 1,50 Dollar und mehr als 30 Dollar liegen kann, je nachdem, wie viele Zeitschriften bestellt werden.<sup>17</sup>

Das klingt zunächst nicht unbedingt nach einer Arbeit, die zu Lovecraft passte. Letztlich bedurfte es jedoch vor allem einer gewissen Geläufigkeit beim Verfassen von Texten, über die Lovecraft zweifellos verfügte. So schwer es ist, sich Lovecraft beim Schreiben von Werbetexten vorzustellen, besitzen wir doch fünf solcher – allerdings wohl

unveröffentlichter – Arbeiten, die sich in seinem Nachlass fanden.<sup>18</sup> Ein Auszug mag genügen, um sich einen Eindruck zu verschaffen:

Die Palette der Holzmöbel von Curtis Woodworks reicht von klassischen Stücken, die Räumen eine Struktur geben, bis zu überaus geschickten individuellen Lösungen für bewegliche wie auch für Einbaumöbel. Das Angebot umfasst Bücherregale, Kommoden, Anrichten und Schränke. Jedes Modell wird mit größter Kunstfertigkeit, ausgereiftestem Wissen und vollendeter Handwerkskunst entworfen und hergestellt, wobei besonderer Wert darauf gelegt wird, dass es aufs Genaueste mit der Architektur des Hauses harmoniert, für das es angefertigt wird. Zieht man die Qualität der Stücke in Betracht, dann ist das Verhältnis von Preis und Leistung sehr gut. Ein Warenzeichen auf jedem Möbel bürgt dafür, dass es nicht von achtlosen Handwerkern vertauscht wird.

Nicht anders als Lovecrafts berühmtes Bewerbungsschreiben von 1924 sind diese Texte später oft mit Spott und Geringschätzung bedacht worden. Doch muss man sich vor Augen führen, dass die Sprache der Werbung vor siebzig Jahren eine völlig andere war als heute. Zudem versuchten die Firmen, über die Lovecraft schrieb, offenbar den pseudo-aristokratischen Geschmack der damaligen Mittelklasse anzusprechen, wozu Lovecrafts hochtrabender Ton durchaus passte.

Doch leider war der Zeitschrift kein Erfolg beschieden. Schon Ende Juli berichtet Lovecraft, dass Yesleys Projekt in Schwierigkeiten steckte, und kurz darauf muss es endgültig gescheitert sein. Lovecraft erwähnt zwar, dass er und Long – der sich, wie auch Loveman, ebenfalls an dieser Arbeit versucht hatte – für ihre Artikel ein Honorar erhalten sollten, es ist jedoch zweifelhaft, ob sie jemals bezahlt wurden.

Im Februar trat Morton seine Stelle beim Paterson Museum an, wo er für den Rest seines Lebens bleiben sollte. Mitte Juli spricht Lovecraft davon, dass Morton ihn zu seinem Assistenten machen könnte, und diese vage Aussicht wird bis zu Lovecrafts Abreise aus New York im April 1926 immer wieder sporadisch erwähnt. Das Problem war dabei weniger, dass Lovecraft das fachliche Wissen fehlte, um in einem Naturkundemuseum zu arbeiten – Morton selbst musste sich viele Kenntnisse noch in letzter Minute einpauken, um das Bewerbungsgespräch zu überstehen –, sondern dass die finanzielle Situation des Museums es nicht erlaubte, weitere Mitarbeiter einzustellen. Zudem war das Museum in einem Stall in der Nähe der öffentlichen Bibliothek untergebracht, und die Errichtung eines geplanten Neubaus verzögerte sich, sodass auch aus diesem Grund an eine Erweiterung des Personals zunächst nicht zu denken war. Diese Situation hielt während Lovecrafts gesamtem New Yorker Aufenthalt an. Doch nachdem er Ende August Morton in Paterson besucht hatte, scheint Lovecrafts Bedauern darüber deutlich geringer geworden zu sein.

Natürlich erhielt Lovecraft während dieser Zeit immer wieder kleinere Honorarzah­lungen von WEIRD TALES. Im Laufe des Jahres 1925 erschienen dort fünf Erzählungen aus seiner Feder (dazu seine Überarbeitung von C. M. Eddys »Deaf, Dumb, and Blind« [April 1925], für die Lovecraft jedoch vermutlich kein Geld verlangt hatte). Für »The Festival« (Januar) erhielt er 35 Dollar, für »The Unnamable« (Juli) 25 Dollar, und das Honorar für »The Temple« (September) betrug 30 Dollar. Über die Höhe des Honorars für die anderen beiden 1925 veröffentlichten Erzählungen – »The Statement of Randolph Carter« (Februar) und »The Music of Erich Zann« (Mai) – gibt es keine Angaben, aber es wird wohl ebenfalls um die 30 Dollar gelegen haben. All diese Erzählungen hatte Lovecraft natürlich schon Jahre zuvor verfasst und vermutlich Ende 1924 oder Anfang 1925 eingereicht. Das Gesamthonorar, das Lovecraft 1925 von WEIRD TALES erhielt, betrug also etwa 170 Dollar – kaum genug, um für vier Monate die Miete seines Apartments zu bezahlen.

Woher aber stammte das übrige Geld, das er für seinen Lebensunterhalt – Miete, Lebensmittel, Wäscherei, kleinere Ausflüge, Kleidung, Haushaltsgeräte – benötigte? Fraglos kam Sonia für das meiste auf, und Lovecrafts Tanten unterstützten ihn, so gut sie konnten. In einem Brief an Samuel Loveman äußert sich Sonia jedoch rückblickend mit einiger Bitterkeit zu diesem Thema:

Als wir in der Parkside Avenue 259 wohnten, schickten ihm seine Tanten jede Woche fünf Dollar. Sie erwarteten von mir, dass ich für ihn aufkam. Als er in die Clinton Street umzog, schickten sie ihm 15 Dollar pro Woche. Die Miete betrug 40 Dollar im Monat. Essen, Geld für die Untergrundbahn, Wäscherei und Schreibzeug kosteten mehr als 5 Dollar die Woche. Für dieses »mehr« kam ich auf. Und wenn ich alle zwei Wochen in die Stadt fuhr, um die Einkäufe für meine Firma zu erledigen, bestritt ich seine gesamten Ausgaben und bezahlte auch für seine Freizeitunternehmungen. Und wenn ich wieder abfuhr, ließ ich ihm immer eine großzügige Summe da ...<sup>19</sup>

Auch in Sonias Erinnerungen an Lovecraft findet sich eine Passage mit ähnlichem Tenor. Mit ihr wollte sie einerseits W. Paul Cooks Darstellung korrigieren, der behauptet hatte: »Er verdiente so gut wie nichts und hatte nur zwanzig Cent pro Tag für Essen zur Verfügung, die er jedoch meistens für Briefmarken ausgab«,<sup>20</sup> und andererseits deutlich machen, dass Lovecrafts Tanten ihrer Meinung nach den Neffen nicht ausreichend unterstützten. Allerdings scheint auch Sonia ein wenig übertrieben zu haben. Lovecraft bat seine Tante Annie im Dezember 1924 um 75 Dollar für seinen Lebensunterhalt und die Kosten des Umzugs – eine Summe, die er wahrscheinlich auch erhielt.<sup>21</sup> Bestimmte Formulierungen in seinen Briefen lassen darauf schließen, dass dies keineswegs seine erste und einzige derartige Bitte war. Eine Bemerkung über die »stets pünktlichen

Schecks«<sup>22</sup> in einem Brief an Annie von Ende Februar deutet darauf hin, dass diese, wenn sie auch möglicherweise Lovecraft nicht direkt unterstützte, doch zumindest seine – und vielleicht auch Lillians – finanzielle Angelegenheiten regelte. Während Sonias Aufenthalt in Saratoga Springs im Frühjahr gestand Lovecraft seiner Tante Lillian: »Sie kann im Moment natürlich ihren ursprünglich vereinbarten Anteil an der Miete nicht aufbringen.« Allerdings fügt er hinzu, dass Sonia dennoch, immer wenn es ihr möglich war, kleinere Beträge – zwischen zwei und fünf Dollar – schickte.<sup>23</sup> Öfters bedankt sich Lovecraft bei Lillian für die Übersendung nicht näher spezifizierter Geldbeträge, und Annie bezahlte sein Abonnement des PROVIDENCE EVENING BULLETIN, seiner heimatlichen Tageszeitung, die er auch in New York bezog. Mit anderen Worten: Wir haben allen Grund anzunehmen, dass Lovecrafts Tanten ihr Möglichstes taten, um ihren Neffen finanziell zu unterstützen, wenn auch Sonia zweifellos den Löwenanteil seiner Ausgaben bestritt.

Doch wie hoch waren Lovecrafts Lebenshaltungskosten konkret? Die Miete belief sich auf 40 Dollar im Monat. Im Oktober 1925 änderte Lovecrafts Vermieterin die Zahlungsweise jedoch auf 10 Dollar wöchentlich, was faktisch einer Mieterhöhung von drei Dollar pro Monat gleichkam. Angenommen, dass diese Änderung zum 1. November in Kraft trat, dann belief sich die Jahresmiete für Lovecrafts Apartment 1925 auf 490 Dollar. Etwa um diese Zeit berichtet er, dass er fünf Dollar pro Woche für Lebensmittel und andere Waren des täglichen Bedarfs ausgab,<sup>24</sup> was etwa 260 Dollar im Jahr entspricht. Wenn wir mindestens 20 Dollar pro Monat für sonstige Ausgaben hinzurechnen (240 Dollar im Jahr), dann kommen wir für das gesamte Jahr auf eine Summe von 990 Dollar. Zu diesem Betrag kann Lovecraft aus eigenen Einkünften kaum mehr als 250 Dollar beigesteuert haben – 170 Dollar aus seinen WEIRD-TALES-Honoraren und 74 Dollar aus der jährlichen Pachtzahlung von Mariano de Magistris. Damit bleiben etwa 750 Dollar, die Sonia und seine Tanten aufgebracht haben müssen. Ich bezweifle, dass seine Tanten ihm tatsächlich volle 15 Dollar wöchentlich schicken konnten, denn dann hätte Lovecraft nicht so sparsam leben müssen, wie er es tat. Sonia, die nur selten in New York war, wird kaum detailliert über die Zahlungen, die aus Providence kamen, Bescheid gewusst haben. Wenn man sich vor Augen führt, dass Lovecrafts Tanten selbst keine Einkünfte hatten, sondern ausschließlich vom Erbe von Whipple Phillips lebten, dann erscheint Sonias Kritik an ihrer mangelnden Großzügigkeit ein wenig unfair.

Ohne Arbeit konnte Lovecraft natürlich umso mehr Zeit mit seinen Freunden verbringen, und das Jahr 1925 war die eigentliche Blütezeit des Kalem Club. Das Verhältnis zwischen Lovecraft und Kirk war weiterhin eng, und obwohl Kirk nominell eine eigene Buchhandlung führte, konnte er doch über seine Zeit frei verfügen und war für die Nachteile Lovecraft ein idealer Gefährte. Ein Tag wie der 16. Januar 1925 illustriert beispielhaft



Lovecrafts Lebensweise: Nachdem er Sonia nachmittags zum Zug nach Cincinnati gebracht hatte, ging er zu Lovemans Apartment – zu dem er einen Schlüssel besaß – und dekorierte das Zimmer seines Freundes mit verschiedenen Geschenken, die Long als verspätete Geburtstagsüberraschung besorgt hatte. Daraufhin kehrte er zu sich nach Hause in die Clinton Street zurück, wo er die »Gang« zu einem ihrer regelmäßigen Treffen empfing. Irgendwann wechselten dann alle gemeinsam in Lovemans Apartment, wo die Geburtstagsgeschenke warteten. Später in der Nacht ging Lovecraft mit Kirk in dessen Wohnung in der 16. Straße, wo sie angezogen ein paar Stunden schliefen, um am nächsten Morgen Kirks Zimmer in ähnlicher Weise wie Lovemans zu dekorieren. Ein paar Tage später, am 20. Januar, entschloss sich Kirk, ebenfalls in die Clinton Street 169 zu ziehen, und mietete das Apartment direkt über Lovecrafts. An diesem Abend gingen die beiden in Kirks alte Wohnung, bereiteten dessen Sachen für den Umzug vor und legten sich gegen fünf Uhr früh schlafen. Am nächsten Morgen packten sie zu Ende, und am folgenden Tag zog Kirk in die Clinton Street ein. Eine Weile spielte auch Loveman mit dem Gedanken, dorthin zu ziehen, entschied sich jedoch letztlich dagegen.

Während des ganzen Jahres verging kaum ein Tag, an dem Lovecraft nicht einen oder mehrere seiner Freunde traf – entweder besuchten sie ihn, man traf sich in einem der zahlreichen Selbstbedienungscafés in Manhattan oder mittwochs bei den regelmäßigen Treffen des Clubs, die immer noch abwechselnd bei McNeil und Leeds stattfanden, da der Streit zwischen beiden weiter schwelte. So viel zu Lovecrafts Dasein als »exzentrischer Einsiedler«! Seine sozialen Verpflichtungen – und eine umfangreiche Korrespondenz in Sachen der UAPA – nahmen ihn so sehr in Anspruch, dass er in den ersten sieben Monaten des Jahres 1925 praktisch nichts schrieb, außer ein paar Gelegenheitsgedichte für die Treffen des Blue Pencil Club.

In einem Brief vom 6. Februar erklärt Kirk seiner Verlobten die Namensgebung des Kalem Club: »Da die Nachnamen der ständigen Mitglieder alle mit K, L oder M beginnen, haben wir vor, uns KALEM KLYBB zu nennen. Heute Abend wird etwa ein halbes Dutzend Freunde kommen. Die meisten sind Langweiler. Eigentlich alle, außer mir und HPL ...«<sup>25</sup> In einem etwa zehn Jahre später verfassten Artikel gibt Kleiner eine leicht abweichende Version der Namensfindung: »Kalem« beruhte auf den Buchstaben K, L und M, den Anfangsbuchstaben der Nachnamen der Gründungsmitglieder – McNeil, Long und der Verfasser – und derjenigen, die in den ersten sechs Monaten dem Club beitraten.«<sup>26</sup> Eine weitere Frage ist die nach der »offiziellen« Gründung des Klubs. Am 3. Februar fand im Restaurant *Milan* ein großes Treffen statt, an dem neben Kirk, Kleiner und Loveman auch Sonia, C. M. Eddy – der für ein paar Tage zu Besuch war – und Lillian – die, nach dem Besuch bei einer Freundin in Westchester Country vom 10.–28. Januar, offenbar noch einmal nach New York zurückgekommen war – teilnahmen. Gegen die Annahme, dass es sich hierbei um ein Treffen des Clubs im engeren Sinne gehandelt hat, spricht jedoch, dass zu dessen Zusammenkünften normalerweise

nur männliche Mitglieder zugelassen waren.<sup>27</sup> Merkwürdigerweise kommt die Bezeichnung Kalem Club in Lovecrafts Korrespondenz dieser Zeit nicht vor. Er spricht stets nur von der »Gang« oder den »Boys«.

Wenn Sonia zu einem ihrer unregelmäßigen Besuche in der Stadt war, achtete Lovecraft zunächst durchaus darauf, Zeit mit ihr zu verbringen: So notiert er, dass er am 4. Februar ein Treffen mit den »Boys« ausfallen ließ, weil Sonia sich nicht wohl fühlte.<sup>28</sup> Doch mit der Zeit – und besonders während Sonias längerem Aufenthalt im Juni und Juli – ließ seine Gewissenhaftigkeit nach. Schon während ihres Besuchs im Februar und März blieb er abends oft so lange weg, dass Sonia schon schlief, wenn er nach Hause kam, und stand erst auf, wenn sie bereits ausgegangen war. Aus dieser Zeit gibt es nur wenige Briefe Lovecrafts an seine Tanten, sodass wir auf sein Tagebuch angewiesen sind, um seine Aktivitäten zu rekonstruieren. Aus diesem erfahren wir beispielsweise, dass am 1. März ein Treffen der »Gang« in Kirks Apartment stattfand, nach dem einige Mitglieder noch in die nahe gelegene Scotch Bakery gingen. Später kehrten Lovecraft und Kirk in dessen Zimmer zurück und unterhielten sich bis zum Morgengrauen. Am 10. März machten die beiden – ohne Sonia – einen Ausflug nach Elizabeth und kehrten über Perth Amboy und Tottenville, Staten Island, nach Brooklyn zurück. Am nächsten Abend fand ein »offizielles« Treffen des Kalem Club bei Frank Long statt, nach dem Lovecraft und Kirk noch bis halb sechs morgens bei Kirk zusammensaßen.

Sonias Abwesenheit gab Lovecraft zudem Gelegenheit, sein Gewicht wieder unter Kontrolle zu bringen. Maurice W. Moe gegenüber hatte er gescherzt, dass er nie wieder eine Waage besteigen würde, nachdem er die 88 Kilo überschritten hatte. Doch von Januar an begann er, ernsthaft Diät zu halten. Im Ergebnis reduzierte Lovecraft innerhalb weniger Monate sein Gewicht von fast 100 auf 66 Kilogramm. Seine Kragenweite ging von 41 auf 37 zurück. Alle seine Anzüge mussten geändert werden, und jede Woche kaufte er kleinere Kragen. Oder wie Lovecraft es ausdrückte:

Wie die Pfunde dahinschmolzen! Ich half durch Leibesübungen und Spaziergänge an der frischen Luft nach, und jedes Mal, wenn meine Freunde mich sahen, waren sie entweder erfreut oder entsetzt über den erstaunlichen Schrumpfungsprozess. Glücklicherweise bin ich nicht so lange dick gewesen, dass sich die Haut dauerhaft gedehnt hat. Stattdessen schrumpfte sie faltenlos im Einklang mit dem darunterliegenden Gewebe. Zurück blieb eine straffe Oberfläche, und die verloren geglaubten Umriss von 1915 und früher stellten sich wieder ein. Es war ein dramatischer – atemloser – sensationeller Vorgang, wie die ein Jahrzehnt lang verlorene Gestalt unter dem ekelhaften Schlamm, der sie so lange umschlossen hatte, wieder zum Vorschein kam.

Wie aber reagierten Lovecrafts Freunde, seine Tanten und nicht zuletzt Sonia?

Wie Sie sich vorstellen können, erhob meine Frau ängstlichen Einspruch gegen das, was für sie wie ein alarmierender Verfall aussah. Ich erhielt lange, vorwurfsvolle Briefe von meinen Tanten und wurde jedes Mal, wenn ich den kleinen Belknap besuchte, von Mrs. Long aufs Strengste ermahnt. Aber ich wusste, was ich tat, und machte mit grimmiger Entschlossenheit weiter ... Mittlerweile bekenne ich mich öffentlich dazu, selbst Herr über meine Essgewohnheiten zu sein, und lasse es nicht zu, dass meine Frau mich über das von mir festgelegte Maß hinaus mäsetet.<sup>29</sup>

Lovecrafts Briefe an seine Tanten liefern eine ganze Reihe von Details, die diesen Bericht ergänzen. Das Thema Ernährung kommt im späten Frühjahr und frühen Sommer 1925 verstärkt zur Sprache:

Ernährungsfragen und Spaziergänge stehen auf der Tagesordnung – was mich daran erinnert, dass ich heute Abend mein Zuhause-Ess-Programm begonnen habe. Für 30 Cent habe ich eine Menge Lebensmittel eingekauft, die für ca. 3 Mahlzeiten reichen sollten.

1 Laib Brot .....	0,06
1 mittelgroße Dose Bohnen .....	0,14
<u>¼ Pfund Käse .....</u>	<u>0,10</u>
Gesamt .....	0,30 <sup>30</sup>

Lovecraft scheint diese Liste verfasst zu haben, um seinen Tanten zu beweisen, dass er in der Lage war, in knappen Zeiten hauszuhalten, und erwartete zweifellos, für seine Sparsamkeit gelobt zu werden. Doch sein nächster Brief lässt vermuten, dass die Antwort anders als erwartet ausfiel:

Was mein Ernährungsprogramm angeht – Unsinn! Ich esse genug! Nehmen wir ein mittelgroßes Brot, teilen es in vier gleiche Teile & fügen diesen jeweils ¼ Dose (ebenfalls mittelgroß) Heinz-Bohnen & ein großzügig bemessenes Stück Käse hinzu. Wenn das Resultat nicht eine reichliche, gesunde Tagesration für einen alten Gentleman ist, dann trete ich von meinem Posten im Ernährungsausschuss des Völkerbunds zurück! Die Kosten belaufen sich auf nur 8 Cent – aber lass Dich davon nicht in die Irre führen! Es ist gutes, gesundes Essen & mancher kräftige Chinese lebt von weitaus weniger. Natürlich wechsele ich beim »Fleischgang« von Zeit zu Zeit ab, indem ich etwas anderes als Bohnen

kaufe – Spaghetti aus der Dose, Rindereintopf, Corned Beef usw. usw. usw. – & gelegentlich füge ich Kekse zum Dessert oder etwas in der Art hinzu. Obst kommt ebenfalls infrage.<sup>31</sup>

Diese Passage ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Sie wirft ein grelles Licht auf die verheerende Armut, in der Lovecraft damals lebte und die ihn, wenn auch nicht in derart extremer Form, für den Rest seines Lebens begleiten sollte. Es wird deutlich, dass er sich Restaurantbesuche, selbst in Automatenrestaurants, nicht mehr leisten konnte. Auffällig ist auch der schuljungenhafte Ton, den Lovecraft anspricht, als wäre er ein Teenager, der versucht, sich seinen Eltern gegenüber zu rechtfertigen. Später im selben Brief greift Lovecraft das Thema noch einmal auf, offenbar nachdem er einen weiteren Brief von Lillian erhalten hatte:

Großer Gott! Wenn Du den erdrückenden Überfluss nutzloser Nahrungsmittel sehen könntest, mit denen mich S. H. während ihres Aufenthalts hier gemästet hat! Zwei Mal am Tag bis an die Grenzen meiner Aufnahmefähigkeit & darüber hinaus. Rindfleischsülze, Schinken, Brot, amerikanischer & Schweizer Käse, Kuchen, Limonade, Brötchen, gestürzten Pudding (selbst gemacht ...) usw. usw. usw. – wie in Pegānas Namen soll ich jetzt noch meine neuen Kragen anziehen!

Doch selbst unter diesen verschärften Bedingungen fuhr Lovecraft fort, seinen kulinarischen Horizont zu erweitern, sowohl bei gemeinsamen Restaurantbesuchen mit Sonia als auch bei einsamen Erkundungen. Anfang Juli lud Sonia ihn in ein chinesisches Restaurant ein, wo sie jedoch nur das enttäuschende Chow Mein, ein dem amerikanischen Geschmack angepasstes Nudelgericht mit Fleisch und Gemüse, aßen.<sup>32</sup> Ende August probierte Lovecraft zum ersten Mal Minestrone, die ihm so gut schmeckte, dass er in der Folgezeit oftmals ins *Milan* in Manhattan ging und dort eine große Terrine Minestrone für 15 Cent bestellte, die ihm als komplette Mahlzeit genügte.<sup>33</sup> Um diese Zeit verkündete Lovecraft seiner Tante Lillian, dass seine Ernährungsgewohnheiten sich »weitgehend italienisiert« hätten, beeilte sich jedoch, zu versichern, dass dies vom Standpunkt der Gesundheit unbedenklich sei: »... ich bestelle stets Spaghetti & Minestrone, außer wenn sie nicht auf der Karte stehen. Diese Gerichte enthalten eine fast ideale Balance von aktiven nahrhaften Bestandteilen: das Getreide, aus dem die Spaghetti bestehen, die Fülle von Vitaminen, die in der Tomatensauce enthalten sind, die Gemüsemischung in der Minestrone & der reichliche geriebene Käse, der beiden Gerichten gemeinsam ist.«<sup>34</sup>

Ein Detail wirft jedoch ein bedrückendes Licht auf Lovecrafts Ernährungsgewohnheiten: Im Oktober sah er sich gezwungen, einen Ölheizkörper für den Winter zu kaufen, da sein Apartment von Seiten seiner Vermieterin, Mrs. Burns, nur unzureichend beheizt wurde – was nicht zuletzt an einem landesweiten Streik der Kohlearbeiter lag.<sup>35</sup>